

Dipterologische Miscellen.

(2. Serie.)

Von Prof. **Josef Milk** in Wien.

VIII. *)

55. Herr J. Jablonski, Leiter der Entom. Versuchsstation in Budapest machte mir vor Kurzem die Mittheilung, dass er *Chrysomya (Chloria) demandata* F. aus in Gährung gelangtem Wiesenkle (*Trifolium pratense*) gezogen habe. Um sich vor dem Schaden des *Apion* zu bewahren, wird in neuerer Zeit in Ungarn der Klee, welcher zur Grünfütterung dienen soll, zuvor in Tristen gebracht und mit Stroh und Erde überdeckt, um denselben einem Gährungsprocesse zu unterziehen, demzufolge die Apionen zu Grunde gehen. In diesen Tristen fanden sich nun in grosser Anzahl die Larven der genannten Fliege. Es war von ihr schon früher bekannt, dass sie während ihrer ersten Stände in Pferdemist lebe, und so erklärt sich der Besuch der Fliege, welchen sie unseren Wohnungen (in der Nähe von Ställen oder Gärten) abstattet, wo man sie nicht selten an den Fenstern antrifft. — Ich möchte hier noch erwähnen, dass *Chrysomya demandata* gerne von dem Wanderparasiten *Chelifer* (Bücherskorpion) auserkoren wird; ich beobachtete in meiner Wohnung zweimal, wie sich dieses Thierchen mit der einen Schere (Kiefertaster) an einem Hinterbeine der Fliege festhielt, um sich so auf eine leichte und billige Weise in die Wohnung spediren zu lassen, wo diese Afterskorpione bekanntlich den Bücherläusen und Milben nachgehen.

56. Herr E. Rübsaamen zieht in seiner Arbeit: „Ueber russische Zoocecidien und deren Erzeuger“ (Bullet. de Moscou, 1895, pag. 51) *Carphotricha strigilata* Lw. als Synonym zu *C. pupillata* Fall., indem er bei Besprechung der letzteren schreibt: „Hinsichtlich ihrer Färbung und Zeichnung scheint *C. pupillata* sehr veränderlich zu sein. Ich habe sie früher in sehr grosser Anzahl gezogen und fand, dass fast kein Stück dem anderen vollständig glich. Ein aus *Hieracium florentinum* gezogenes Exemplar (aus Italien) bildet einen vollständigen Uebergang zu *Carphotr. strigilata*, von welcher sich die Type im Berliner Museum befindet. Es wird daher *C. strigilata* als

*) VII.: Siehe Wien. Entom. Ztg. 1896, pag. 106.

Synonym zu *C. pupillata* zu stellen sein.“ — Wir erlauben uns hierzu folgendes zu bemerken. Für uns ist die Abschaffung einer Species Loe w's, des grossen Dipterologen und wohl des besten Trypetinen-Kenners, auf so kurzem Wege nicht recht überzeugend; zum mindestens hätte Herr R. angeben müssen, worin der vollständige Uebergang der einen Art in die andere bestehe, zumal er nur ein einziges Exemplar (aus *Hieracium florent.*) zur Verfügung hatte, um den Uebergang zu constatiren; auch scheint ihm nur ein einziges typisches Exemplar von *Carphotr. strigilata* vorgelegen zu sein, während Loe w Gelegenheit hatte, die Selbständigkeit der Art auf mehrere Exemplare hin zu prüfen. Wer die Trypetinen näher studirt hat, dem wird die grosse Variabilität (besonders mancher Arten), namentlich was die Färbung des Körpers und die Zeichnung der Flügel betrifft, bekannt sein; das mahnt uns aber auch zur Vorsicht in Bezug auf die Abgrenzung einzelner Arten. Wichtige Anhaltspunkte gewährt meistens die Lebensweise der Trypetinen; wir wären der oben erwähnten Synonymie weniger skeptisch entgegengetreten, wenn man über die Biologie von *Carph. strigilata* Lw. etwas wüsste. — In der ergänzenden Beschreibung von *C. pupillata* sagt Herr R. (l. c.), da er die Fühler dieser Art bespricht: „Ich stimme der Ansicht von Dr. B. Wandolleck (in Zool. Jahrb. Abth. f. System., Jena, 1895), dass die sogenannte Borste in Wirklichkeit nichts anderes ist als eigenthümlich geformte Fühlerglieder, vollständig bei. Die Fühler von *C. pupillata* sind also als 6gliederig anzusehen und nicht als 3gliederig.“ — Auch ich stimme dieser Ansicht bei, zumal ich nie einer anderen Ansicht war. Ueberdies habe ich mich vor etwa 12 Jahren von der Berechtigung derselben überzeugt; ich erinnere mich, damals bei meinem Freunde Wachtl (in Wien) eine *Urophora* gesehen zu haben, deren Fühlerborste in abnormer Weise aus einem Complex von Gliedern besteht, welche zusammen der Geissel eines Nematoceren-Fühlers gleichen (offenbar ein Atavismus). Ueberdies sprechen ja die Fühler gewisser Stratiomyiden und Xylophagiden im Vergleiche mit denen von Rhyphiden für obige Ansicht. Die Sache ist aber nicht neu, da Walker in seinen Werken: *Insecta Britannica* (Diptera 1851—1856) und *Insecta Saundersiana* (1856) den Griffel sowohl als die Borste für eine weitere Gliederung des Fühlers ansieht; wir finden hier die Fühler der

Asiliden als 5gliederig, die der Tachiniden als 6gliederig, die der Syrphiden als 4gliederig u. s. w. bezeichnet und in den Beschreibungen diese Zählung auch durchgeführt. Keinem Dipterologen ist es aber eingefallen, Walker zu folgen. Loew, Schiner, Rondani, Osten-Sacken, van der Wulp, die wohl alle die Schriften Walker's gut kannten, schlossen sich in ihren beschreibenden Werken seinem Vorgange nicht an. Auch Brauer, aus dessen Notacanthen-Arbeit (Denkschrift. Acad. Wissensch. Wien, XLIV, 1882) deutlich zu entnehmen ist, welche Ansicht er über die Bedeutung des sogenannten 3. Fühlergliedes und folgerichtig auch über den Griffel und die Borste habe, belässt in seinen späteren Arbeiten über die Muscarien die alte Nomenclatur (Fühler 3gliederig mit einer ebensovielgliedrigen Borste), von der auch ich mich trotz der schönen Arbeit Wandolleck's, auf die ich noch einmal zurückkommen will, nicht abwendig machen lassen werde. Hier entscheidet die Opportunität, die Beschreibungen der Naturkörper möglichst einfach und verständlich zu gestalten, sowie die Beherzigung des Sprichwortes „*usus tyrannus*“.

57. Professor Dr. Friedrich Dahl in Kiel hat in den Sitzungsberichten der kgl. Preuss. Acad. d. Wissensch. zu Berlin, 1896, pag. 17—30 einen interessanten Artikel unter dem Titel „Vergleichende Untersuchungen über die Lebensweise wirbelloser Aasfresser“ veröffentlicht. Aus einem kurzen Referate, welches ich über den Artikel im Hefte VI, pag. 207 dieses Jahrganges der Wien. Ent. Ztg. brachte, ersieht man, dass der Verfasser lediglich jene Beobachtungen mittheilt, welche er bei Gelegenheit seiner Experimente an „necrophagen“ Dipteren (wie er sich ausdrückt) angestellt hatte. Hierzu erlaube ich mir einige Bemerkungen zu machen. In dem Artikel werden Schlüsse auf verschiedene Verhältnisse und Erscheinungen bezüglich der „necrophagen“ Dipteren aus der Statistik der Ergebnisse der Fänge gezogen, welche Fänge der Verfasser an verschiedenen Localitäten mittelst eigener Fallen, von welchen ich weiter unten sprechen werde, erzielt hat: er unterscheidet z. B. Waldbewohner, Freilandbewohner, Hausbewohner u. s. w., ferner *eurytöpe* und *stenotöpe* (überall oder nur local vorkommende), *eurychrone* (offenbar solche mit kurz dauernder Metamorphose und mit zahlreichen Generationen) und *stenochrone* (an bestimmte Zeiten gebundene) Formen (l. c.

pag. 28 und 24). Wie man aber statistischen Daten überhaupt mit einer gewissen Reserve gegenüberstehen soll, da sie ja so oft von den wandelbarsten Factoren abhängen, ist es auch hier geboten, diese Vorsicht zu gebrauchen. Zunächst möchte ich erwähnen, dass der Verfasser den Begriff der necrophagen oder aasfressenden Dipteren — beide Benennungen ergeben sich aus dem Artikel für den Verfasser als gleichbedeutend — zu allgemein auffasst, welcher Prämisse es zuzuschreiben ist, dass wir in dem Artikel *Rhyxus fenestralis*, *Trichocera hiemalis*, mehrere *Helomyza*-Arten u. a. m., ja sogar *Oscinis pusilla* Meig. unter den „necrophagen“ Arten aufgeführt finden! Unter necrophagen Dipteren hat man doch nur jene Arten zu verstehen, deren Larven auf Leichen (Aas) angewiesen sind. Viele Dipteren naschen im Imaginalzustande ebenso begierig den Blüthennectar, als sie sich auch durch faulende, übelriechende oder durch gährende Substanzen — seien sie thierischer oder pflanzlicher Provenienz — anziehen lassen, um daran zu saugen, keineswegs hier aber für ihre Brut Vorsorge zu treffen. Freilich ist die Grenze zwischen coprophagen und wirklich necrophagen Insecten schwer zu ziehen — auch parasitäre Fliegen sind manchmal necrophag; Arten jedoch, wie z. B. *Oscinis pusilla* darf man doch nimmer zu den Necrophagen rechnen! — Einen weiteren Fingerzeig bezüglich der Unverlässlichkeit der statistischen Tabellen in unserem Falle finde ich in Folgendem. Die Fangapparate, welche der Verfasser gebrauchte und in seinem Artikel (l. c. pag. 18) in Wort und Bild schildert, bestehen aus einem Becherglase, das einen todten Sperling birgt und in den Erdboden gesenkt wird; ferner aus einer darüber gestürzten Glasfliegenfalle mit Spiritus, in welchem sich die den Sperling besuchenden Dipteren beim Abfliegen aus dem Becherglase fangen. Das Innere der Glocke communicirt also mit dem Glase, in welchem sich der Sperling befindet, und die Spiritusdünste gelangen somit in das Glas und, wie aus der Beschreibung des ganzen Apparates erhellt, auch in die nächste Umgebung der Falle. Dass die Dünste auch allerlei (namentlich saugende) Insecten anlocken, besonders wenn sich die saure Gährung einstellt — die Glocke wird alle 8 Tage frisch gefüllt — ist wohl zweifellos: die *Helomyzen* und andere Arten, insbesondere aber *Drosophila obscura* Fall., welche in den statistischen Tabellen des Artikels (pag. 24 und 26) aufgeführt erscheinen,

haben als Besucher gährender Flüssigkeiten oder faulender Pflanzenstoffe, worin ihre Larven leben, mit dem todten Sperling doch nichts zu thun. Ganz ausgeschlossen ist dies von *Scaptomyza* (*Drosophila*) *flaveola* Meig., welche in der ersten Tabelle des Artikels (pag. 22, sub. Nr. 49) genannt wird; ihre Larven miniren, wie mehrseitig beobachtet wurde, in den Blättern lebender Pflanzen! — Auch der Umstand ist zu beachten, dass in allen Fanggläsern, um gleiche Verhältnisse für alle Beobachtungen zu erzielen, je ein todter Sperling eingelegt wurde. Der Verfasser selbst sieht hierin eine gewisse Beeinträchtigung seines Experimentes, indem er (auf pag. 24–25) sagt: „Es liegt z. B. die Vermuthung nahe, dass die grösseren Arten, wie *Calliphora vomitoria* und *Lucilia caesar* an grösseren Thierleichen ihr specielles Wirkungsfeld finden. Freilich würde der Beweis dafür noch experimentell zu erbringen sein. Man würde festzustellen haben, ob sich diese Arten an grösseren Thierleichen regelmässig einfinden.“ — Andere gewisse Ergebnisse und Annahmen, welche in der besprochenen Arbeit zum Ausdrucke kommen und welche vielleicht in zu einseitigen Beobachtungen oder auch in voreiligen Schlussfolgerungen ihren Grund haben, kann ich mit meinen und mit den Erfahrungen anderer nicht in Einklang bringen. So wird der Insolation der Puppen zu wenig Valenz auf das Erscheinen der Imagines eingeräumt (pag. 26); ich zweifle nicht, dass hierbei andere physikalische Einflüsse und gewisse Anpassungen (z. B. bei Winterthieren) eine Rolle zu spielen haben, doch ist der Hauptmotor alles Lebens die Wärme. Wer z. B. Trypetinen, Cecidomyiden oder Tachiniden im Zimmer gezüchtet hat, weiss sehr wohl, dass das Erscheinen der Imagines aus diesen Zuchten im erwärmten Raume gefördert werden kann: schon im Januar, längstens aber im Februar, beleben sich die Zwinger, obgleich der Moment noch lange nicht da ist, welcher, wie der Verfasser meint, durch Anpassung an die Jahreszeit von einer bestimmten Art zur Imaginalentwicklung (im Freien) erworben worden ist. Wir wissen, dass in Italien — wenigstens war dies noch in den Sechziger Jahren der Brauch — eigene Männer die Eier des Seidenspinners auf der Brust herumtragen, um durch die menschliche Körperwärme die Räumchen zum Auskriechen zu bringen, sobald der weisse Maulbeerbaum ausschlägt. — Wenn der Verf. (pag. 26) sagt, dass „die grösseren *Phora*-Arten, *Ph. maculata* und *hiemalis*

(n. sp. i. lit. vide Tabelle 1, pag. 21, Nr. 24) in den kühleren Jahreszeiten vorkommen und im Sommer durch die kleinere *Ph. pumila* vertreten sind“, so lässt sich das nur auf die beschränkte locale und somit auf unzureichende Beobachtung beziehen; denn man hat genug oft Gelegenheit, grössere Phoren im Sommer oder Spätsommer zu fangen: ich nenne z. B. nur *Phora incrassata* Meig., von welcher ich mir sogar den 7. October als Sammeldatum notirt habe. — Eine allgemeine Geltung hat auch nicht die Angabe (l. c. pag. 27), dass *Helomyza*, *Dryomyza* und *Trichocera* im Herbst am zahlreichsten vertreten sind. *Trichocera* tritt nicht selten in grosser Menge schon im Februar (oder noch früher!) auf, Helomyzen und Dryomyzen trifft man im Früh- und Spätsommer in Wäldern mancher Gegenden sehr zahlreich an; eine Ausnahme macht *Dryomyza Zawadzki*, d. i. die herbstliche Saisonform von *Dryomyza flaveola*. — Dass *Calliphora erythrocephala* ein „Hausbewohner“, *Calliphora vomitoria* aber ein Waldbewohner sei (vergl. l. c. pag. 29), finde ich (wenigstens in den verschiedensten Gegenden, wo ich sie gesammelt habe), nicht bestätigt; man begegnet beiden Arten mit Pollenien, Lucilien u. dgl. im ersten Frühjahre an Planken (wahre „Plankensitzer“, wie sie einer meiner dipterologischen Freunde nannte), an Ankündigungstafeln, an Mauern, Baumstämmen u. s. w., wo sie sich sonnen, später zur Blüthezeit auf Umbelliferen-Blüthen u. s. w. — also in der Stadt und auf dem Lande. Auch *Limosina exigua* Rond. möchte ich nicht zu den „Hausbewohnern“ rechnen; man müsste dann sämtliche Dipteren, welche in unseren Wohnungen vor den Witterungs-unbilden Zuflucht suchen und hier häufig an den Fenstern von Zimmern, Vor- und Gartenhäusern angetroffen werden, als Hausbewohner bezeichnen. *Limosina exigua* ist sicher coprophag und flüchtet, wie manche ihrer Verwandten, z. B. *Sphaerocera subcylindrica* etc., von der Strasse in unsere Wohnungen; wegen ihres geringen Flugvermögens wird man sie zumeist nur in ebenerdigen Geschossen antreffen. — Bei der Namhaftmachung der Schriften über die „Gräberfauna“ (l. c. pag. 19) vermissen wir Hofmann's Aufsatz „Beiträge zur medicinischen Zoologie“ (Münchener Medic. Wochenschrift, Jahrg. 1886, Nr. 14). — Zum Schlusse muss ich gestehen, dass vorstehende Bemerkungen nicht die Absicht hatten, Prof. Dahl's Untersuchungen nur im geringsten in den Schatten zu stellen; diese enthalten genug des

Interessanten und werden gewiss zu weiteren ähnlichen Untersuchungen Anregung geben. Darauf aber wollte ich aufmerksam machen, dass bei Experimenten, wie sie uns in dem Artikel vorliegen, alle Factoren, namentlich auch frühere Erfahrungen berücksichtigt werden müssen und dass daraus allgemeine Schlussfolgerungen nur unter steter Beachtung des localen Charakters des Experimentes zu ziehen sind.

58. Am 25. Juni des vorigen Jahres sandte mir Herr Abbé Kieffer (Bitsch) eine Fliege zur Determination mit der Angabe, dass dieselbe ihm von Herrn Professor Valéry Mayet aus Montpellier zugeschickt wurde und dass sie soeben in Frankreich auf den Halmen von *Triticum* verheerend aufgetreten sei. In der Sendung befanden sich 5 Exemplare dieser Fliege nebst mehreren Halmstücken mit den Puparien derselben; ein Exemplar war noch am Leben und später entwickelten sich noch mehrere aus diesen Halmen. Ich erkannte in der Fliege die bisher nicht gerade als häufig bezeichnete *Camarota flavitarsis* Meig. Ueber die Metamorphose dieser Art ist meines Wissens bisher noch nichts berichtet worden, ebensowenig hat man sie als Schädling des Getreides irgendwo kennen gelernt. Es scheint mir daher nicht unnütz, hier die kurze Notiz über obige That-sachen gegeben zu haben. Die Bemerkung in Schiner's Fauna Austr. II, pag. 223, dass die Fliege unter Rasenstücken von *Sesleria coerulea* zahlreicher aufgefunden wurde, lässt vermuthen, dass sie in ihren ersten Ständen auch in dieser Graminee und überhaupt in verschiedenen Gramineen leben dürfte.

59. Gleichzeitig mit der vorbesprochenen Fliege sandte mir Herr Abbé Kieffer ein Stück einer anderen Fliege, mit der Bemerkung: „Zur Bestimmung; die Larve lebt im Thallus von *Pellia Neesiana*“. Das Exemplar, an dessen Nadel sich auch seine Nymphenhülle befand, war ein Weibchen der typischen *Spania nigra* Meig., Syst. Beschreib. VI, 335, 1. Taf. 66, Fig. 12. Meigen kannte nur das Männchen. Dass von Herrn Kieffer eingeschickte Weibchen stimmt im Wesentlichen mit der Beschreibung, welche Meigen von dem Männchen (l. c.) gab: der Körper ist durchaus schwarz, auch die Flügel sind sehr stark angedunkelt, die zwei vordersten, aus der Discoidalzelle ausstrahlenden Adern entspringen nicht aus einem gemeinsamen Punkte und die dritte erreicht nicht den Flügelhinter-rand. Mir ist nicht bekannt, dass das ♀ von *Spania nigra*,

welches in Färbung und besonders in dem Geäder vollständig dem von Meigen beschriebenen ♂ gleicht, irgendwo beschrieben wäre; daher gebe ich zur weiteren Charakteristik desselben noch folgendes an. Es misst nicht ganz 3 mm und zeichnet sich durch die sehr breite und glänzend schwarze Stirn aus; dieselbe ist breiter als der Querdurchmesser eines Auges. Gesicht und Hinterkopf sind mattschwarz, ohne jede hellere Bestäubung oder Zeichnung. — Bei dieser Gelegenheit erlaube ich mir eine Bemerkung. Ich kann mich der Ansicht meines verehrten Collegen, Prof. Strobl's, nicht anschliessen, welche er bezüglich der Verwendung des älteren Namen *Atherix grisea* (Hffgg.) Meig. für *Spania nigra* Meig. vertritt (conf. Wien. Ent. Ztg. 1892, pag. 124 und „Die Dipteren von Steiermark“, 1893, pag. 26). Die Gattung *Atherix*, bei welcher Meigen (Syst. Beschreib. II, 109) seine Art *grisea* unterbringt, hat bekanntlich Meigen selbst errichtet und hätte gewiss bei der von ihm später aufgestellten Gattung *Spania* erwähnt, dass nunmehr *Atherix grisea* zu dieser Gattung zu ziehen sei. *Atherix grisea* kann meiner Ansicht nach nur eine *Symphoromyia* Frnfd. oder eine *Chrysopila* Mcq. sein. Wenn Schiner in seiner Fauna Austr. I. 180 *Atherix grisea* Meig. zur Gattung *Ptiolina* stellt, muss man bedenken, dass er in derselben auch *Symphoromyia* aufführt; in den Verhandl. der k. k. Zool.-Botan. Gesellschaft 1868, pag. 912 aber bemerkt er ausdrücklich, dass *Atherix grisea* keine *Ptiolina* ist. — Prof. Strobl hält auch (wenigstens fraglich) *Ptiolina nigripes* Zett. für *Spania nigra* Meig., indem er in der Wien. Ent. Ztg. 1892, pag. 124 sagt: „Höchstwahrscheinlich ist auch *nigripes* Zett. nur ein sehr dunkelbeiniges ♀ von *grisea*“ (welchen Namen er wie gesagt für *Spania nigra* annehmen zu müssen glaubt). Da *Ptiolina nigripes* Zett. mindestens in nächster Verwandtschaft zu *Spania nigra* Meig. steht, mache ich darauf aufmerksam, dass sie auch eine ähnliche Lebensweise wie letztere führt. Brauer sagt nämlich in den Denkschrift. d. Acad. d. Wissensch. Wien, Math. Naturwiss. Classe, Bd. XLVII, 1883, pag. 43, von *Pt. nigripes* Zett.: „Die Larve lebt in der Erde unter *Hypnum* auf Felsen in Wäldern“.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Wiener Entomologische Zeitung](#)

Jahr/Year: 1896

Band/Volume: [15](#)

Autor(en)/Author(s): Mik [Mick] Josef

Artikel/Article: [Dipterologische Miscellen. \(2. Serie\). 241-248](#)